XXV.
Ausblick: Bildung und die Sprache der Macht

Von *Johann Frank* und *Johannes Berchtold*

Was lässt sich aus den Forschungsbeiträgen des gegenständlichen Bandes für das Ziel der Stärkung EUropäischer Handlungsmacht herauslesen? Neben der geopolitischen Lagebeurteilung hinsichtlich der Position der Europäischen Union im Konzert der Weltmächte und im Hinblick auf die globale und auch kulturelle Bedeutung Europas lässt sich feststellen, dass zahlreiche Wissenschaftler aus unserem Forschungsteam den Bildungsbegriff ins Zentrum des Spannungsfeldes zwischen Sein und Sollen EUropäischer Handlungsmacht gestellt haben.

Bildung ist ein vielschichtiger Begriff, der ‚sich selbst' im Laufe der Geschichte – gebildet hat. Was aber heißt sich selbst bilden? Welches sind die zentralen Momente der Selbstbildung? Das Selbst und das Bild; aber welches Bild von sich selbst (und anderen) und wodurch wird dieses gewonnen? Bilder, Vorbilder, Abbilder – alles Elemente einer Welt von Vorstellungen, die nicht unabhängig sind vom Subjekt. Es macht sich ein Bild von der Welt und sich selbst. In dieser Auseinandersetzung geschieht das, was wir Bildung des Geistes, der sich selber schafft, nennen. Friedrich Rückert hilft uns, ein Bild dieser Auseinandersetzung zu gewinnen:

Bildung

Die Welt glaubt man zu bilden leicht,
Und hat am Ende genug erreicht,
Wenn man vom Kampfe mit der Welt
Gebildet sich selbst zurückerhält.[1]

Gemäß Rückerts aufschlussreichen Zeilen vollzieht sich Bildung im Kampfe mit der Welt. Könnte sich das Subjekt bilden ohne diese Auseinandersetzung, die das Subjekt dazu bringt, sich über den Weltumgang in sich zu reflektieren? – Ohne diesen Umweg kommt das Subjekt nicht zu sich selbst. Geschieht dies auch in der Bildung von Völkern und Nationen? Vernehmen wir dazu nochmals Friedrich Rückert:

[1] Rückert, Friedrich: Gedichte. Stuttgart 1988, S. 184.

Duncker & Humblot · Berlin | https://doi.org/10.3790/978-3-428-59571-6.2025.1464325